

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 112 (1967)
Heft: 47

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Nov. 1967, Nr. 6

Autor: Schauenberg, Jean-Claude / Mousson, Georges / Mosimann, W.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Selbstbildnisse

Nach erfolgter Behandlung der Proportionen des menschlichen Kopfes und Gesichtes lässt sich mit Schülern vom 12. Altersjahr an das Problem der Helligkeitswerte behandeln. Wie verhalten sich Licht und Schatten auf dem menschlichen Antlitz? Welche Stellen werden von ihnen berührt und welche Erscheinungsform nehmen sie an je nach dem Lichteinfall von der Seite, von unten oder von oben? Um die Beobachtung zu erleichtern, lassen wir den starken, konzentrierten Lichtstrahl einer Projektionslampe auf eine Porträt-Gipsbüste fallen. Es ist wichtig, die allgemeinen, grossen Lichtfelder auf dem Gesicht

Anberaumte Arbeitszeit: eine halbe Stunde pro Zeichnung.

Technisches Vorgehen: Gesicht, Hals und Schulterpartie mit Bleistift leicht vorzeichnen. Licht- und Schattenzonen fleckenweise abgrenzen und die Lichtpartien satt und möglichst genau mit Stearinschraffen überdecken. Hernach das ganze Blatt in grossen, raschen Pinselzügen mit Tusche überwaschen. Das Papier nimmt die Tusche nur ausserhalb der durch Kerzenwachs gefetteten Stellen an. So entstehen die Schattenfelder. Ganz hell gewünschte Lichtstellen mit dem Messer ausschaben.



Porträt, Knabe 13 Jahre



Porträt, Mädchen 15 Jahre

zu beobachten und sich nicht in nebensächlichen Einzelheiten zu verlieren.

Für eine erste zeichnerische Anwendung des so Gesehenen dient als Gestaltungsmittel vorteilhafterweise eine Kerze (sehr vereinfachtes Batikprinzip), denn ihr grober, pastoser Auftrag verhindert die Darstellung von Detailformen und zwingt zum Erkennen und Gestalten des reliefmässig Wesentlichen.

Material: starkes weisses Papier oder Javapack (ca. 25×30 cm), Bleistift, eine halbe weisse Kerze pro Schüler, verdünnte Tusche, grosser Aquarellpinsel, Federmesser.

Jeder Schüler erstellt so 3 bis 4 Bildnisse. Dabei macht er die Erfahrung, dass er ausdrucksvolle Graustufen erhalten kann, je nach dem Druck, mit welchem er das Wachs aufträgt, je nach der Sättigung des Ueberstrichs mit Tusche, sowie durch Auswaschen gewisser Stellen mit einem feuchten Lappen.

Diese Erfahrungen können später ausgewertet werden bei der Gestaltung von Winterlandschaften, Stilleben, Figurengruppen usw.

Illustration: Porträt (Knabe, 13 Jahre, 2. Sekundar-klassen).

Jean-Claude Schauenberg, Vevey

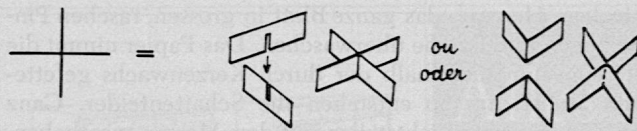
Werken: Spiel mit weissen Bändern

Kompositionsentwürfe für Arbeiten in Metallband oder Schmiedeisen.

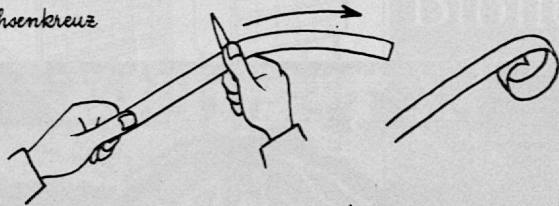
Material: festes weisses Papier (in Streifen von 2 cm Breite).

Werkzeug: Maßstab, Bleistift, Schere, weisser Papierleim.

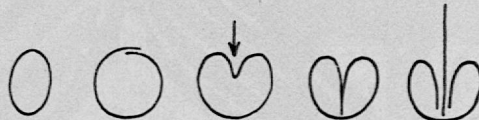
Ziel: Erfinden einer konstruktiv klaren und dekorativ ansprechenden Form aus einfachen, symmetrisch angeordneten Einzelteilen.



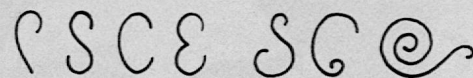
intersection d'axes
Achsenkreuz



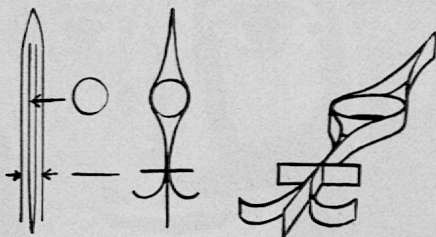
éléments
variés



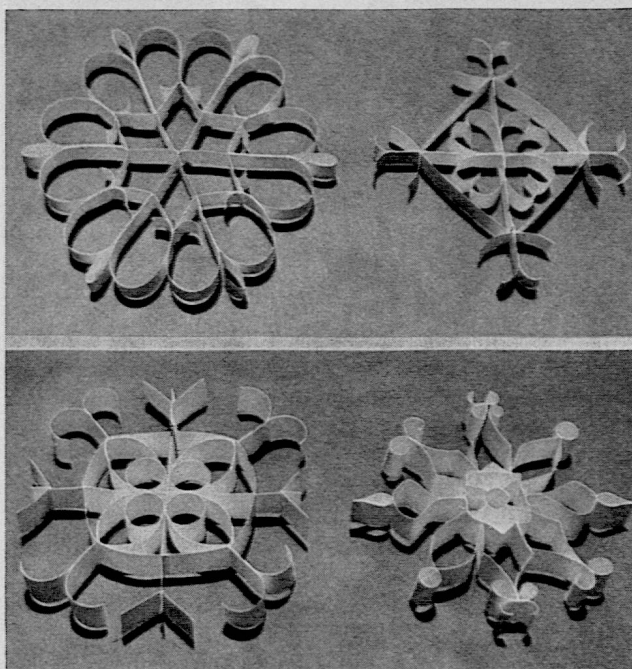
Einzelteile
Formvaria-
tionen



faisceau
écarté,
puis lié.



Bündel
gespreizt
und gerafft



Praktisches Vorgehen:

Ausgangsteilungen: Achsenkreuz, Kreisteilungen, Sternformen. Ausnützen der natürlichen Geschmeidigkeit des Papiers (falten, biegen, drehen, rollen, spannen usw.). Die Papierstreifen werden über die Maßstabskante oder den Scherenrücken abgezogen und so gerollt oder geschweift. Man kann alsdann mit einer einfachen Achsteilung beginnen und aus derselben weitere lineare Bewegungen gewinkelt, gekreuzt oder geschweift herauswachsen lassen. Man kann aber auch zuerst eine oder mehrere Serien gleicher Einzelteile anfertigen, durch gegenseitiges Verschieben ihre dekorativ beste Zusammensetzung ermitteln und dieselbe, wenn noch nötig, durch weitere Elemente bereichern. Eine formale Lösung könnte auch zuerst auf zeichnerischem Wege gesucht werden. Diese Methode ist aber hier wenig empfehlenswert, denn sie umgeht die spontane Entwicklung der Komposition aus dem Material heraus. Wesentlich bleibt das Erreichen der formalen Einheit durch Auswiegen der einzelnen Teilungsfelder zueinander, eine dimensional angenehme Verwendung von Formkontrasten (z. B. gewinkelt – gebogen, gerade – geschweift) sowie das technisch saubere Konstruktionsverfahren (Zweigungen, Ueberschneidungen).

Arbeitszeit: 2 bis 3 Stunden.

Die geklebten Verbindungsstellen am Papiermodell werden bei der Ausführung in Metall zu Verbindungen durch Schweißen, Nieten, Klemmen. Die Herstellung in Aluminiumfolien (reduzierter Maßstab) ergibt reizenden Christbaumschmuck. Eine verkleinerte Version des Modells in Messing- oder Silberdraht führt zu Schmuck (z. B. Broschen, Anhänger, Spangensbesatz usw.).

Eine zweite Aufgabe besteht dann im freien Gestalten eines figürlichen Motivs, z. B. eines Tieres (siehe «Uhu»). Hier handelt es sich vor allem darum, zu einer einfachen und typischen Form zu gelangen. Werkgerechtes Gestalten zeigt dem Schüler, dass vieles, aber nicht alles möglich ist und dass das Material die Formgebung und Formabstraktion in günstigem Sinne mitbestimmt.

Bei einfacherer Aufgabenstellung und geführterem Unterricht ist solches Gestalten in Papier schon für zehnjährige Schüler möglich. Die Illustrationen zeigen Arbeiten von 16jährigen Mädchen und Jungen (1. Semarklasse).

Georges Mousson, Lausanne

Paul Hulliger zum 80. Geburtstag

Am 27. September feierte in Riehen bei Basel Paul Hulliger bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag. Er wurde 1887 im bernischen Bauerndorf Grafenried geboren. Vater und Mutter wirkten dort als Lehrer und betrieben daneben eine kleine Landwirtschaft. Schon mit zehn Jahren verlor er seinen Vater; die Mutter musste fortan allein für die sieben Kinder sorgen.

Der junge Paul erwarb zunächst das bernische Primarlehrerpatent und trat in Zollikofen seine erste Stelle an. Nach vier Jahren begann er an der Universität Bern das Studium für Sekundarlehrer – mit Zeichnen anstelle einer zweiten Fremdsprache. Damit wurde eine wichtige Weiche in seinem Leben gestellt. So überrascht es keineswegs, dass er nach dem erfolgreichen Abschluss der Sekundarlehrerausbildung, seiner Neigung entsprechend, sich für die Weiterbildung zum Zeichenlehrer entschied. Einen bestimmten Lehrplan gab es damals

noch nicht. So begann Paul Hulliger seine Ausbildung mit dem planmässigen Darstellen der Berner Wirtshausschilder. In den Sommerhalbjahren 1913, 1914 und 1915 suchte er mit dem Velo sämtliche bernischen Gasthöfe – mit Ausnahme der stadtbernischen Zunfthäuser – auf und zeichnete mit seiner ihm eigenen Werktreue alle als gut bewerteten Schilder. Leider wurde diese einzigartige Sammlung bisher nie veröffentlicht. Nach Studienaufenthalten in München, Zürich und Basel schloss er 1916 seine Ausbildung in Bern ab und wurde bald darauf an die Basler Mädchenrealschule gewählt.

«Ich wurde bald einmal bestürmt mit Bitten um Eintragungen in die damals noch üblichen Mädchenalben. Ich habe sogleich damit begonnen, mich mit der Geschichte des Albums zu beschäftigen und gute Albumverslein zu sammeln.»

Wir kennen die Entwicklung: Paul Hulliger blieb nicht bei den Verslein, sondern suchte auch nach neuen Darstellungsformen. So drängte sich ihm das Schriftproblem auf. 1919 erhielt er vom Erziehungsdepartement (Regierungsrat Fritz Hauser) die Erlaubnis zur Führung einer Versuchsklasse. 1926 wurde in Basel die Hulliger-Schrift eingeführt, von wo aus die Erneuerung von Schulschrift und Schreibunterricht auf die ganze Deutschschweiz übergriff.

Die ältere Generation mag sich noch an jene heftigen Diskussionen erinnern, die jüngeren kennen zur Not noch den Namen Hulliger-Schrift. Paul Hulliger war ein radikaler Neuerer, seine Ideen liefern Zündstoff bis heute. Seine Schrift bildete 1936 die Grundlage zur heutigen Schweizer Schulschrift, der vielleicht doch ein wenig der frische Wind der Konzeption Hulligers fehlt.

1927 gründete P. Hulliger die Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben – WSS, die dieses Jahr ihr 50-jähriges Bestehen feiern konnte. Hulligers Forderungen nach einer gutlesbaren, persönlich gestalteten, bewegungsmässig natürlichen Handschrift, die nicht dem einseitigen Bedürfnis nach Tempo geopfert werden dürfe, sind auch die unsrigen geblieben.

1921 wurde er Methodiklehrer am neu errichteten Zeichenlehrerseminar in Basel und 1925 Schreib- und Zeichenlehrer am kantonalen Lehrerseminar. Auch hier blieb er seiner Arbeitsmethode, den Dingen auf den Grund zu gehen, treu. Bei seinen eigenen fünf Kindern erlebte er das Wunder der Entwicklung der Kinderzeichnung. Die natürliche Entwicklung erhob er zum ersten Grundsatz der Didaktik des Zeichenunterrichts. Vehement lehnte er Schemazeichnen, Kopieren und Malbüchlein ab und stellte das eigene Gestalten, das Erlebnis, die stufengemässe Beobachtung und Seh-schulung ins Zentrum. In Vorträgen, Volkshochschulkursen, Publikationen und als Ausstellungsleiter verstand er es, seine Erkenntnisse einer breiteren Öffentlichkeit bewusst zu machen.

1932 gründete er die Basler Zeichenlehrervereinigung und arbeitete seit 1947 aktiv in der Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer mit.

Nach seiner Pensionierung überraschte uns Paul Hulliger mit einem «Berufswechsel». Er wurde «Sammler». Als aktiver Politiker – er war während Jahren Mitglied des Weiteren Gemeinderates in Riehen – beschäftigte er sich mit kulturellen Fragen. Beim Abbruch des alten Zaeslinschen Landgutes entdeckte er die unter einer Gipsdecke versteckten grossartigen Deckenmalereien aus dem 16. Jahrhundert und konnte sie in letzter Stunde vor der Vernichtung bewahren. Heute sind diese prächtigen

Zeugen der alten Riehener Kultur in drei Räumen der Dorfbibliothek des neuen Gemeindehauses eingebaut.

Durch diesen Fund ermuntert, reifte in ihm die Idee eines Dorfmuseums. In den letzten 15 Jahren hat der unermüdete Sammler einen einzigartigen Schatz an Möbeln, Geräten, Geschirr, Kacheln, alten Stichen für das im Wettstein-Haus geplante Ortsmuseum in den Kellern und Winden der Riehener Abbruchhäuser aufgestöbert, gereinigt und katalogisiert. Natürlich fehlen auch seine alten Lieblinge nicht, die Wirtshausschilder. Dasjenige «Zum Rössli» wurde nach der Restauration sogar wieder zu Ehren gezogen.

Seine Gedanken über die Funktion des Ortsmuseums, veröffentlicht 1962 im Heimatlichen Jahrbuch «Z Rieche», verdienen die Aufmerksamkeit eines breiten Publikums.

Schriftreformer, Erforscher der Kinderzeichnung und Erneuerer der Didaktik des Zeichenunterrichts, Schöpfer eines Ortsmuseums – nur auf den ersten Blick sind dies drei verschiedene Bereiche. Alle drei sind getragen von einem starken Gestaltungswillen und dem Verantwortungsbewusstsein für die Gemeinschaft.

Wir ehren heute den unermüdeten Kämpfer und Erzieher Paul Hulliger. Wir vergessen dabei seine Gattin, Marie Hulliger-Müller, nicht. Sie hat Kämpfe, Erfolg und Enttäuschungen der Schriftreform ebenso wie die Unannehmlichkeiten der Sammeltätigkeit im Schutt der Abbruchhäuser verständnisvoll mitgelebt und mitgetragen.

Die Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer und mit ihr viele Lehrer danken Paul und Marie Hulliger und wünschen ihnen weiterhin gute Gesundheit und viel Glück.

W. Mosimann ZH

Generalversammlung der GSZ

15. Oktober 1967, Kantonsratssaal in Solothurn

Der Zentralpräsident, Walter Mosimann, eröffnete die Generalversammlung mit einem Ueberblick über zukünftige Aufgaben, um die Bedeutung des Zeichenunterrichtes mehr ins Bewusstsein zu bringen: 1. durch Zeichenausstellungen, 2. Zusammenarbeit der Seminarlehrer, um den Didaktikunterricht zu intensivieren, 3. Verwirklichung des Lehrplans an den Seminarien, 4. Bildung einer Kommission zur Ausarbeitung von Richtlinien für den Zeichenunterricht in der Volksschule.

Durch die Initiative von Kollege Ch. E. Hausammann hat sich eine Ortsgruppe Tessin gebildet, die sich der GSZ angeschlossen hat. Sign. Grazzi, Präsident, und Sign. Gianinazzi, Sekretär, waren als Vertreter dieser neuen Ortsgruppe anwesend. Mit grossem Beifall wurde diese Verbindung mit den Tessiner Kollegen begrüsst. Wir hoffen, dass eine lebendige Zusammenarbeit entsteht.

Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt. Der Jahresbeitrag von Fr. 15.– (Fr. 11.– und 4.–) bleibt wie bisher.

Als Nachfolger von Kollege Otto Burri, Rechnungsrevisor, wird Kollege Parli, Solothurn, gewählt.

Als nächster Tagungsort wird Luzern bestimmt. Für den zurücktretenden Sekretär, Kollege E. Leutenegger, wird als Nachfolger Kollege Hans Süss, Zürich, gewählt.

Nach kurzer Diskussion wird der Zentralvorstand beauftragt, eine Kommission zu bestimmen, die Richt-

linien und Lehrplan für den Zeichenunterricht in der Volksschule ausarbeiten soll.

Statuten. Die von Kollege P. Borel ausgearbeiteten Statuten werden genehmigt. Die Praxis wird zeigen, ob später Änderungen notwendig werden. Die grosse und gründliche Arbeit wird bestens verdankt.

Austritt aus der INSEA. Die Begründung im Jahresbericht wurde durch Kollege Erich Müller ergänzt. Nach eingehender Diskussion beschloss die Versammlung mehrheitlich, aus der INSEA auszutreten. Alle Mitglieder sind sich darin einig, dass die GSZ jederzeit wieder bereit ist, dem internationalen Verband beizutreten und mitzuarbeiten, sofern die gegenwärtigen Unzulänglichkeiten, die jede konstruktive Zusammenarbeit verunmöglicht, behoben sind. Kollege G. Mousson würdigt die grosse Arbeit von Kollege Erich Müller als Präsident der FEA. Erich Müller hat jederzeit mit ganzem Einsatz das Ziel der internationalen Zusammenarbeit verfolgt. In seiner Arbeit war der Blick auf das Wesentliche einer Aufgabe gerichtet.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wurde Sehenswertes in Solothurn unter kundiger Führung besucht.
he.

Die VSG-Studienwoche vom 16. bis 21. Oktober 1967 in Genf

Zum erstenmal konnten die auf der Mittelschulstufe unterrichtenden Zeichenlehrer an einer Studienwoche des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer (VSG) teilnehmen. Die GSZ-Fachgruppe ist ja erst seit wenigen Jahren dem VSG angeschlossen. Im Verhältnis zu den 1800 Teilnehmern waren wir rund 30 Zeichenlehrer eine bescheidene Gruppe. Der geistige Gewinn aber war gross, konnten wir doch am Gesamtprogramm Anteil nehmen und uns andererseits im kameradschaftlichen Kreise den Fachproblemen widmen. Gesamt- und Fachprogramm waren mustergültig vorbereitet. Unsern Kollegen W. Mosimann, GSZ-Präsident, und M. Wenger, Präsident der Genfer Ortsgruppe, sagen wir herzlichen Dank für die grosse Arbeit! In diesem Kurzbericht sollen lediglich ein paar Schwerpunkte dieser Studienwoche erwähnt werden.

Da wären zunächst das Rahmenprogramm vom Einführungsvotum von Bundesrat Tschudi über die schweizerische Bildungspolitik und der geistsprühende Vortrag von Prof. A. Berchtold über «Vocation et vitalité de Genève» bis hin zum Ballettabend im Grand-Théâtre und das Konzert in der Kathedrale zu nennen. Im Studium général wurde täglich ein Vortrag ge-

boten. Da gingen die Gedanken hinaus in den europäischen und menschheitlichen Raum. Unter dem Gesichtspunkt «Die Mittelschule von morgen» wurden Fragen der gymnasialen Bildung diskutiert.

Das für unsere Gruppe zusammengestellte Programm war ausserordentlich anregend. Prof. Dr. M. Müller-Wieland legte mit seinem Referat «Die musische Erziehung in pädagogisch-psychologischer Sicht» den tragenden Grund. Dieser Vortrag wurde gemeinsam mit dem Pädagogenverband durchgeführt. Es dürfte sich hier eine vielversprechende Zusammenarbeit anbahnen. W. Mosimann orientierte über den heutigen Stand der Entwicklung der Kinderzeichnung. Er zeigte damit auf, wieviel Grundlagen-Forschungsarbeit hier noch zu leisten wäre. Den aktiven Primarlehrern und den Seminarlehrern öffnet sich da noch ein weites Betätigungsfeld. R. Kern, Basel, bot ergänzende Untersuchungen über die Farbe. Technische Aspekte der Farbe berührte Dr. Rufener von der Firma Caran d'Ache über die Geschichte der Farbstoffe. Von praktischen Möglichkeiten der Begegnung mit dem Kunstwerk sprachen die Genfer M. Zuppinger und J.-L. Daval. Sie zeigten Beispiele aus der Arbeit am Cycle d'orientation, einer Art Berufswahlschule auf Sekundarstufe.

Die Teilnehmer der Studienwoche erlebten die Begegnung mit dem Kunstwerk an Führungen durch die Sammlung Bauer (Mme M. Th. Coullery) und durch das Kunstmuseum (M. Wenger). Eine der Exkursionen galt der romanischen und gotischen Kunst in Stadt und Landschaft Genf (bei strahlendem Herbstwetter!).

Den Höhepunkt des Programms bildete der Vortrag von E. Tainmont, Belgien, über «L'esthétique positive». Wir möchten hiefür in der Uebersetzung einfach «Bilderisches Gestalten» sagen. Gegenüber einem der Tradition verhafteten Unterricht wirken Tainmonts Gedanken gewiss revolutionierend. Sie folgen irgendwie Klees bildnerischem Denken und der Lehre Ittens. Angesichts der GSZ-Ausstellung «Funktion des Ungegenständlichen im Unterricht» bezeugte er: «Ça c'est de l'esthétique positive!»

Reich an Eindrücken und Anregungen kehrten wir heim und vernahmen gerade noch, dass die nächste VGS-Studienwoche bereits in vier Jahren folgen soll.
F. Trüb SG

Die Ausstellung «Die Funktion des Ungegenständlichen im Zeichenunterricht» wird noch an folgenden Orten gezeigt: Lausanne, 15. bis 26. November 1967, Zürich, 13. Januar bis 4. Februar 1968. Anschliessend wird die Ausstellung in Winterthur und Basel erscheinen, doch konnten die genauen Daten noch nicht festgelegt werden.
he.

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, 8006 Zürich

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, 4000 Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, 6000 Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Mattenbachstrasse 2, 8400 Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, 8001 Zürich
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Zollikerstrasse 131, 8702 Zollikon ZH
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, 4133 Schweizerhalle BL
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, 4000 Basel
Top-Farben AG, Zürich
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., 8008 Zürich
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, 8025 Zürich
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben
Schumacher & Cie., Mal- und Zeichenartikel, Metzgerrainli 6, 6000 Luzern
Ed. Geistlich Söhne AG, Klebstoffe, 8952 Schlieren ZH
W. Presser, Do it yourself, Bolta-Produkte, Gerbergässlein 22, 4000 Basel

Talens & Sohn AG, Farbwaren, 4600 Olten
Günther Wagner AG, Pelikan-Fabrikate, 8000 Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, 5000 Aarau
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, 3000 Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neugasse 24, 3000 Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, 3000 Bern
Kaiser & Co. AG, Zeichen- und Malartikel, 3000 Bern
SIHL, Zürcher Papierfabrik an der Sihl, 8003 Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Alpenstrasse 5, 6000 Luzern
R. Strub, SWB, Standard-Wechselrahmen, 8003 Zürich
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, 8953 Dietikon ZH
Heinrich Wagner & Co., Fingerfarben, 8000 Zürich
Registra AG, MARABU-Farben, 8009 Zürich
Bleistiftfabrik CARAN D'ACHE, 1200 Genf
H. Werthmüller, Buchhändler, Spalenberg 27, 4000 Basel
W. S. A. Schmitt-Verlag, Affolternstr. 96, 8011 Zürich

Adressänderungen: M. Mousson, 27, Cygnes, 1400 Yverdon - Zeichnen u. Gestalten, P.-Ch. 30 - 25613, Bern - Abonnement 4.-